

4 Diskussion der Ergebnisse

4.1 Erörterung der Fragestellungen

Nach Präsentation der Untersuchungsergebnisse werden an dieser Stelle die anfangs genannten Fragen und Hypothesen diskutiert.

Zu 1. Wie entwickelte sich die Sozialmedizin in Deutschland?

GEORGE ROSEN veröffentlichte in seinem Werk „A History of Public Health“ (1993) eine umfassende Analyse zur Geschichte des Public Health, dessen Ursprünge bis in die Antike zurückzuverfolgen sind.

Die Entwicklung von Maßnahmen zur Gesunderhaltung einer Bevölkerung waren eine maßgebliche Triebfeder für die Etablierung einer Medizin, die auf Prävention und Aufklärung zielte. Neben George Rosen präsentierten auch andere Autoren wie BERNT KARGER-DECKER in seinem Buch „Die Geschichte der Medizin. Von der Antike bis zur Gegenwart“ (2001) diesen Standpunkt.

Aus dem Studium der Sekundärliteratur lässt sich schlussfolgern, dass, wie in den Kapiteln 3.4.1 und 3.2 dargelegt, die Entwicklung der Sozialmedizin in Deutschland und die Public Health-Bewegung in den USA als Wissenschaft und universitäres Fach auf dem Fundament der wissenschaftlichen Überzeugungen der Antike, der wissenschaftlichen Entdeckungen, die international zum Ende des 19. Jahrhunderts sowie zu Beginn des 20. Jahrhunderts gemacht wurden, begründet wurden.

Der Bibliothekar Grotjahns schrieb in seinem Artikel „Begründung der Sozialen Hygiene als Wissenschaft“ aus dem Jahre 1931, dass Grotjahn am 1. März 1904 in der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege in Berlin seine Definition von Sozialer Hygiene vorgestellt hätte, und postuliert: „Die strenge Abgrenzung der Sozialen Hygiene gegen die biologische Hygiene und ferner der Hinweis auf die Stellung der Sozialen Hygiene mit ihrer sozialwissenschaftlichen Methode innerhalb der allgemeinen Hygiene, welche sie im Laufe der Zeit angenommen hat - diese Gedanken wurden zum ersten Male in ihrer Prägnanz und Klarheit in der erwähnten Sitzung ausgesprochen. Was später in dieser Richtung geleistet wurde, ist nur der Überbau. Der Grundstein wurde am 1. März 1904 gelegt. So ist meines Erachtens dieser Tag und kein anderer als das Geburtsdatum der Sozialen Hygiene zu bezeichnen.“³²³

³²³ KANTOROWICZ, Archiv für Soziale Hygiene und Deographie N.F.; 1931, S. 258.

Diskussion

Das Vorlesungsverzeichnis der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin belegt, dass sich die Wissenschaft Sozialmedizin in Deutschland nach Etablierung der „Medizinalstatistik“ sowie der „Hygiene“ als universitäre Fächer zum Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt hat.

Zu 2. Wer war Alfred Grotjahn und worin bestand seine große Bedeutung?

Zum Leben und zur Bedeutung Alfred Grotjahns wurden bereits einige wissenschaftliche Beiträge verfasst. Hierzu liegt mit der Autobiographie Grotjahns „Erlebtes und Erstrebtes“ ein originales Zeitdokument vor, in dem der Autor seinen persönlichen Werdegang eingehend schildert.

BERNHARDT MEYER entwirft in seinem Beitrag „Begründer der Sozialhygiene“ ein kritisches Bild von dem Wissenschaftler Grotjahn, der z.B. mit seinem Werk „Hygiene der menschlichen Fortpflanzung“ von 1926 der Eugenik Vorschub leistete, indem er „deutlich gegen die weitere Verbreitung der Slawen und Kolonialvölker eintrat und den ‚Minderwertigen‘, nach seiner Darstellung etwa ein Drittel der Gesellschaft, normale Rechte absprach und eine gesetzlich sanktionierte Zwangssterilisierung anstrebte“.³²⁴

Der Historiker DIETRICH TUTZKE schrieb 1972 in seinem Beitrag „Alfred Grotjahns Bibliothekar“, dass Kantorowicz sich mit seinem Lehrer so tief verbunden fühlte, „dass er sich zu dessen 60. Geburtstag und noch stärker nach dessen Tode zum eifrigen Fürsprecher Grotjahnscher Gedankengänge machte“. Demgegenüber stehen auch kritische Anmerkungen von MIRON KANTOROWICZ aus dem Jahre 1975. Er schreibt in einem Nachtrag zum Artikel „Die Begründung der Sozialen Hygiene als Wissenschaft“: „Selbst Grotjahn hat spezifische Methoden der Sozialhygienischen Forschung weder in seinen Vorlesungen noch im Seminar didaktisch erklärt“, und etwas später: „Es gibt auch einige Wissenschaftler, die entweder die Wirkung der Genetik unterschätzten oder Teile der sozialen Umweltfaktoren, wie zum Beispiel Bevölkerungsbewegung, überschätzen. Bedauerlicherweise bietet Grotjahns *Entartungslehre* ein Beispiel des zuletzt genannten Problems.“³²⁵

Aus dem Studium dieser Sekundärliteratur, der Autobiographie Grotjahns sowie der Inhalte der Vorlesungen der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin lässt sich zusammenfassen, dass Grotjahn, wie in Kapitel 3.2.1 dargelegt, der Begründer der Sozialen Hygiene als universitäres Fach in Deutschland war. Mit seinen Publikationen lieferte er einen wissenschaftlichen Fundus zur Sozialen Hygiene, der als Ansatz und als Diskussionspunkt diente.

³²⁴ <http://www.luise-berlin.de/bms/bmstxt97/9709pord.htm>; S.73; letzter Zugriff: 10.07.2006.

³²⁵ GORDON, New York, 1975, S. 269ff.

Diskussion

Zu 3. Wie war die politische und soziale Situation im nationalsozialistischen Deutschland?

Die politische und soziale Situation in Deutschland zwischen 1933 bis 1945 war durch die Politik der NSDAP geprägt. Mit der Einführung des § 4, dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums (1933)³²⁶ sowie mit dem „Bekenntnis der Professoren an deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat“ (1933)³²⁷, mussten viele Grotjahn-Schüler als Angehörige der jüdischen Religion bzw. als Vertreter kommunistischer und sozialdemokratischer Parteien vor den politischen Bedingungen in Deutschland fliehen und in andere Länder emigrieren.

Der Autor HELGE PROSS beschreibt in seinem Werk „Die deutsche akademische Emigration nach den Vereinigten Staaten 1933-1941“ (1955) die Grundbedingungen der Auswanderung und fasst zusammen, dass 1933 nicht alle sofort den Ernst der politischen Situation erkannten und versucht hatten, zunächst in Deutschland zu bleiben. Erst die Zuspitzung des inneren Terrors und des Antisemitismus ließ vielen keine andere Wahl als den Weg ins Exil.³²⁸

Zu 4. Wer emigrierte weshalb und wohin?

Auf Basis des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wurden bis 1945 fast 45% aller Hochschullehrer ausgetauscht. Entlassen werden konnte, wer:

- Mitglied der KPD war oder einer anderen kommunistischen Partei angehörte,
- sich marxistisch, kommunistisch oder sozialdemokratisch betätigte,
- sich nicht rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat einsetzte.

Unter den Vertriebenen befanden sich auch einige der berühmtesten Wissenschaftler des 20. Jahrhunderts, unter anderem 24 Nobelpreisträger. Die meisten wurden zwischen 1933 und 1939 aufgrund der restriktiven Politik im nationalsozialistischen Deutschland zur Emigration gezwungen und flüchteten, wie im Kapitel 3.3.4 dargelegt, in eines von 75 Ländern weltweit. Von den Grotjahn-Schülern wanderten die meisten über England in die USA aus.

Im „International Biography Dictionary of Central European Emigres 1933-1945“ von HERBERT STRAUSS und WERNER RÖDER finden sich Biographien deutscher Emigranten, die heute zur Interpretation herangezogen werden können. Sie bestätigen die Aussage des Zeitzeugen Prof. Steiner, der in einem Interview zusammenfasst, dass „Wissenschaftler, die etwas konnten, Ideen hatten, sich verkaufen konnten“³²⁹, weniger Probleme hatten.

³²⁶ Gesetze vom 15.09.1939; sie enthielten unter anderem das „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“, das „Reichsbürgergesetz“ und das „Reichsflaggengesetz“.

³²⁷ Bekenntnis der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat, Dresden, 1933, S. 9ff.

³²⁸ Vgl. PROSS, Berlin, 1955, S. 16.

³²⁹ Prof. Steiner, Kapitel 3.5.6, S. 95.

Diskussion

Zu 5. Wie waren die Bedingungen in den Aufnahmeländern?

Die Bedingungen der Aufnahmeländer beschreibt HELGE PROSS derart, dass England wegen seiner schwierigen Arbeitsbedingungen, der Homogenität der Nation und deren Nationalismus ausländische Wissenschaftler bei der Ausbildung einer nationalen Elite vor große Anpassungsschwierigkeiten stellte. Daher fungierte England für viele Wissenschaftler nur als Sprungbrett nach Amerika. Die USA wurde gerade durch die Heterogenität der Gesellschaft, die offene Sozialstruktur und die variable Gestaltung des Ausbildungs- und Wissenschaftsbetriebs für die Grotjahn-Schüler zum geeigneten Emigrationsland. Erschwerend wirkte sich der in den USA verbreitete Antisemitismus aus. Dennoch fanden viele Wissenschaftler jüdischer Abstammung eine Anstellung in den USA, da in den Vorkriegsjahren an amerikanischen Hochschulen ein Mangel an Wissenschaftlern bestand.³³⁰

Diese Aussagen werden auch durch den Zeitzeugen Prof. Steiner untermauert: „Diese Wissenschaftler hatten einen guten Ruf. Sie konnten etwas vorweisen, sie wurden in den dreißiger Jahren gebraucht und haben ihr Fach an den Universitäten vorangebracht.“

Zu 6. Auf welchem Entwicklungsstand befand sich die Public Health-Bewegung in den USA in den dreißiger Jahren?

Wie im Kapitel 3.4.1 dargestellt, entwickelte sich die Public Health-Bewegung in den USA auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse, die vor allem in Europa im 19. und im 20. Jahrhundert getroffen worden sind. Diese Ansicht wird von dem Autor GEORGE ROSEN in seinem Buch „A History of Public Health“ (1993) sowie von JOHN DUFFY „The sanitarias“ (1992) vertreten.

Im Kapitel 3.4 wird der Entwicklungsstand der Public Health-Bewegung in den USA erläutert. Folgende Einzeldisziplinen des Public Health müssen berücksichtigt werden:

1. Arbeitsmedizin
2. Epidemiologie
3. Hygiene
4. Kinderfürsorge
5. Public Health-Nursing
6. Volunteering
7. Gesundheitserziehung
8. Ernährungswissenschaften
9. Krankenversicherung
10. Präventivmedizin

³³⁰ PROSS, Berlin, 1955, S. 30ff.

11. Gründung von Dachorganisationen³³¹

Nach George Rosen entwickelten sich diese Einzeldisziplinen separat und in den verschiedenen Staaten ganz unterschiedlich. So z.B. war New York ein Auffanglager für zuströmende Emigranten und stand somit vor großen sozialen Problemen der anwachsenden Bevölkerung. Daher leistete New York in vielen Bereichen des Public Health eine Pionierarbeit. Public Health war in den USA in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts bereits vollständig entwickelt. Wie im Kapitel 3.4.3.6 dargelegt, stand diese Wissenschaft in ihrer praktischen Umsetzung jedoch durch einen Mangel an Struktur, Koordination und sozialem Verantwortungsbewusstsein der Amerikaner vor großen Problemen. Dieser Standpunkt wird auch von Christine Antoni in ihrem Werk „Sozialhygiene und Public Health. Franz Goldmann 1895-1970“ vertreten. So konnte beispielsweise die Einführung einer einheitlichen Krankenversicherung nicht finanziert werden, da die Mehrheit der Amerikaner nicht bereit war, einen Sozialbeitrag für die Gemeinschaft zu leisten.³³²

Auch Prof. Steiner bestätigt: „Das heißt, die nötige Grundeinstellung zur Solidargemeinschaft ist in der amerikanischen Öffentlichkeit nicht vorhanden.“

Zu 7. und 8. Wo fanden deutsche Sozialhygieniker eine Arbeitsmöglichkeit und worin bestand ihre konkrete Einzelleistung?

Wie kann diese Einzelleistung in die gesamte Entwicklung des Public Health eingeordnet werden?

Der Einfluss deutscher Sozialhygieniker auf die Entwicklung des Public Health in den USA wurde in dieser Arbeit anhand von vier exemplarischen Biographien vorgestellt.

Anhand der Publikationen der Wissenschaftler Miron Kantorowicz, Alfred Korach, Georg Wolff und Franz Goldmann ist in dem Kapitel 3.5 und folgende dargelegt, dass all diese Grotjahn-Schüler einen wissenschaftlichen Fundus im Bereich des Public Health hinterließen.

Franz Goldmann war einer der drei Habilitanden von Alfred Grotjahn. Seine Biographie und sein Wirken wurde von CHRISTINE ANTONI aufgearbeitet. Demnach hatte Goldmann in Deutschland die Zeit der Weltwirtschaftskrise und der Weimarer Republik erlebt, analysiert und sich dort bereits um die Etablierung einer Krankenversicherung bemüht.

1937 wurde Goldmann, wie bereits dargelegt, als Angehöriger der jüdischen Religionsgemeinschaft zur Emigration von Deutschland in die USA gezwungen. Er begann im Bereich des Public Health mit seiner Arbeit an der Yale University und etablierte dort unter dem Titel „Medical Care in Modern Society. Social and Economic Aspects in

³³¹ Vgl. <http://www.dvgph.de/>; letzter Zugriff: 10.06.2006.

³³² Vgl. ANTONI, Husum, 1997, S. 292.

Diskussion

Medicine“ ein Unterrichtssystem, welches vor allem auf die Vermittlung praktischer Erfahrungen zielte. Dieses Unterrichtskonzept war äußerst erfolgreich und wurde, so Antoni, auch von vielen anderen Universitäten übernommen. In den folgenden Jahren analysierte Goldmann das amerikanische Gesundheitssystem und betonte daraufhin in seinen Publikationen die Notwendigkeit zur Einführung einer gesetzlichen Krankenversicherung. In „Public Medical Care“ (1945) lieferte er die hierfür notwendige Analyse und Argumentation. Dieses Buch stieß in der amerikanischen, wissenschaftlichen Öffentlichkeit auf großes Interesse (vgl. 3.5.2.1).

1947 folgte Goldmann einem Ruf nach Havard und wirkte dort für viele Jahre als Professor im Bereich des Public Health. Er konnte sein Unterrichtssystem ausbauen und bemühte sich außerdem um die Einführung einer gesetzlichen Krankenversicherung. Leider war er in diesem Vorhaben nicht erfolgreich, da verschiedene Interessensverbände sowie die unsoziale Grundeinstellung vieler Amerikaner die Umsetzung verhinderten. Neben dieser Goldmann-Biographie finden sich zahlreiche Publikationen als Beleg zum Wirken dieses Wissenschaftlers in den USA.

Zu Alfred Korach existiert eine Publikation „Extra Mural Teaching of Preventive Medicine and Public Health“ (1942); in der er als Professor für Public Health an der University of Cincinnati benannt wird. Biographische Details liefern eine umfassende Briefsammlung Korachs in der „German and Jewish Intellectual Emigre Collection“ der University at Albany in New York sowie die Ausstellung „Vor die Tür gesetzt“ (vom 30.09.-30.11.2005 im Berliner Rathaus).

Wie im Kapitel 3.5.5 dargelegt, arbeitete Korach an der Universität in Cincinnati als Dozent im Bereich des Public Health. Er entwickelte in dieser Funktion ein fundiertes außeruniversitäres Unterrichtskonzept. 1942 veröffentlichte er seine praktischen Erfahrungen in dem Buch „Extra Mural Teaching of Preventive Medicine and Public Health“. Vorgestellt werden darin Empfehlungen für die Organisation von Praktika sowie ein vollständiges Unterrichtsprogramm mit genauer Auflistung der zu vermittelnden Unterrichtsinhalte und deren organisatorischer Umsetzung. Demnach war sein im „Extra Mural Teaching of Preventive Medicine and Public Health“ vorgestelltes Unterrichtskonzept keine deutsche Erfindung. Es wurde vielmehr aus der bestehenden Notwendigkeit hierfür in den USA von vielen Wissenschaftlern dieser Zeit diskutiert und gefordert.³³³

Wie im Archiv der Humboldt-Universität nachlesbar, war Miron Kantorowicz als Bibliothekar von Alfred Grotjahn dessen einziger fest angestellter Mitarbeiter. Er wurde 1933

³³³ Vgl. KORACH, Cincinnati, 1943, S. 130-140.

Diskussion

als Angehöriger der jüdischen Religion entlassen und wanderte 1934 zunächst nach England aus.

Der Historiker DIETRICH TUTZKE beschreibt in seinem Artikel „Alfred Grotjahns Bibliothekar“ (1972) weitere biographische Details. Demnach fand Kantorowicz in England keine Möglichkeiten, sich sozialhygienisch zu betätigen. Deshalb siedelte er 1938 in die USA über.

1940 fand er dort eine Anstellung als „Research Fellow“ an der „Milbank Memorial Foundation“. Diese Organisation befasste sich mit der Erstellung von Richtlinien und Empfehlungen im Bereich der Gesundheit auf Basis wissenschaftlicher, statistisch belegter Forschungen zu bestimmten Fragestellungen. Laut Informationen der Homepage der „Milbank Memorial Foundation“ geht es bei dieser Vereinigung um eine unparteiische Forschungsarbeit, deren Ergebnisse einzig der Verbesserung der Gesundheit dienen sollte, ohne dabei irgendeinen Interessensverband zu übervorteilen.³³⁴

1942 wechselte er an die American University in Washington und arbeitete dort in der Abteilung des Demographen Frank Lorimer, der sich 1946 mit einem umfassenden Bericht zur Geschichte der Bevölkerung in der Sowjetunion einen Namen machte. Zu diesem Zeitpunkt (1945) war Kantorowicz bereits als Leiter der „Slavic and Balkan Unit“ des „Office Surgeon Generale U.S. Army“ beschäftigt und von 1954 bis 1963 als Leiter der „East European Section“ im State Department.³³⁵ 1963 ging er in den Ruhestand.

1955 veröffentlichte Kantorowicz, wie im Kapitel 3.5.4.2 erläutert, unter dem Titel „Standard of Living and Public Health in the USSR“, eine umfassende Analyse zur Lage der Gesundheit und den Entwicklungsstand der Gesundheitswissenschaften in der Sowjetunion.

Aus den Beiträgen von Dietrich Tutzke, biographischen Informationen des U.S. Citizenship and Immigration Services sowie des „Biographical Directory of the American Public Health Association“ (1979) und letztlich aus den hinterlassenen Publikationen von Kantorowicz lässt sich zusammenfassen, dass er, wie im Kapitel 3.4.4 erläutert, die USA als ausgebildeter Philosoph mit einem breit gefächerten Wissen in den Bereichen Geschichte, Ökonomie, Medizin und Sozialhygiene sowie mit einem besonderen Interesse für bevölkerungsstatistische Belange erreichte. Er konnte sein Wissen im Bereich der Statistik als „Research Fellow“ an der „Milbank Memorial Foundation“ in New York anwenden.

In späteren Tätigkeiten, wie der Arbeit an der American University oder der Laufbahn im „Office Surgeon General U.S. Army“, konnte er vor allem auf seine Fähigkeiten als

³³⁴ Vgl. www.milbank.org; letzter Zugriff: 05.05.2006.

³³⁵ Vgl. American Man of Science; New York, 1956.

Diskussion

mehrsprachiger und umfassend gebildeter Wissenschaftler russischer Abstammung zurückgreifen. Seine Veröffentlichung „Standard of Living and Public Health“ aus dem Jahre 1955 bestätigt seine Rolle als Osteuropa-Experten mit einem fundierten Wissen zu allen Bereichen des Public Health.

Das epidemiologische Rüstzeug hatte er bei Alfred Grotjahn erworben. Die Kenntnisse zu Osteuropa verdankte er seiner russischen Abstammung. Angewendet hat er sein Wissen als Mitarbeiter bestehender administrativer Einrichtungen.

George Wolff hinterließ ebenso eine Reihe von Publikationen, die in den Kapiteln 3.5.5.2-3.5.5.5 erläutert wurden. Informationen zu seiner Biographie finden sich in einer Textsammlung von Sabine Schleiermacher und Udo Schagen aus dem Jahr 2005, in Unterlagen des U.S. Citizenship and Immigration Services sowie in einem Nachruf der „Washington Post“ aus dem Jahre 1952. Demnach hatte Wolff in Berlin Medizin studiert, ab 1920 Grotjahns „Sozialhygienische Übungen“ besucht und 1930 unter dessen Betreuung promoviert. 1933 wurde ihm als Angehörigen der jüdischen Religion die Lehrbefugnis entzogen. 1937 emigrierte er in die USA und begann mit einer Lehr- und Forschungstätigkeit an der Johns Hopkins University in Baltimore im Bereich des Public Health. Ab 1941 wirkte er an der „Division of Public Health Methods“ in Hagerstown am „National Institute of Health“ in Washington und ab 1943 in der Abteilung für Genforschung in Cold Springs Harbor, Long Island in New York.

Ab 1944 arbeitete Wolff auch gelegentlich für das „U.S. Children’s Bureau“ und von 1949 bis 1952 für die „Medical Intelligence Branch of Office Surgeon Generale“ der U.S. Army. Im September 1952 begann er mit einer Tätigkeit als Leiter der Abteilung für Biometrie der „Medical Division, Civil Aeronautica Administration“.

Im Auftrag des „U.S. Children's Bureau“ veröffentlichte George Wolff einige statistische Analysen zu Ursachen von mütterlicher und kindlicher Mortalität, in denen er den Einfluss von Unfällen und Krankheiten auf die Mortalität in Abhängigkeit vom Alter, Geschlecht sowie der Rassenzugehörigkeit untersuchte (vgl. Kapitel 3.5.5.2-3.5.5.6).

Aus all diesen Quellen lässt sich feststellen, dass George Wolff mit seinen Untersuchungen im Auftrag des „U.S. Children’s Bureau“ in den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts viele ergänzende Einzelbeiträge leistete. Diese wurden zu einer Zeit geleistet, in der die Kinderfürsorge in den USA eine große Beachtung fand und viele andere Wissenschaftler ebenfalls auf diesem Gebiet forschten. Der Beweis hierfür findet sich in der Quellenangabe seiner Publikation sowie im Publikationsverzeichnis des U.S. Children’s Bureau.

Diskussion

Andere Beschäftigungen von George Wolff, wie z.B. seine Lehrtätigkeit an der Johns Hopkins University oder seine langjährige Mitarbeit am „Office Surgeons Generale“ der U.S. Army führten ihn direkt in den Bereich des Public Health.

4.2 Argumentation zu den Hypothesen

1. Alfred Grotjahn war der erste Wissenschaftler im Bereich der Gesundheitsfürsorge.
2. Public Health ist eine amerikanische Weiterentwicklung der deutschen Sozialhygiene.
3. Die deutschen Sozialhygieniker, die in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts von Deutschland in die USA emigrierten, wirkten maßgeblich an der Entwicklung des Public Health in den USA.

Zu 1. Wie in 3.4.1 erläutert, entwickelte sich die Gesundheitsfürsorge in Deutschland auf Basis der wissenschaftlichen Erkenntnisse der Antike sowie des späten 19. und des 20. Jahrhunderts. Diese Erkenntnisse wurden an unterschiedlichen Orten aus der Notwendigkeit einer Problemlösung gewonnen.

Das Vorlesungsverzeichnis der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin zeigt, dass in Deutschland bereits vor Einführung eines Ordinariats für Sozialhygiene Vorlesungen zur Hygiene und zur Medizinalstatistik stattfanden. Beide Disziplinen, so das Vorlesungsverzeichnis der Friedrich-Wilhelms-Universität, wurden später zu Teilaspekten der Grotjahnschen wissenschaftlichen Sozialhygiene. Grotjahn begann 1913 mit Vorlesungen über „Sozialhygienische Maßnahmen“, über „Soziale Hygiene“, „Rassenhygiene und Eugenik“ und bot zudem „Sozialhygienische Exkursionen“ und medizinalstatistische Übungen an. Diese Entwicklungen wurden in den Kapiteln 3.1, 3.2 und 3.2.1 dargelegt.

Das Vorlesungsverzeichnis der Friedrich-Wilhelms-Universität sowie die Aussagen des Historikers Dietrich Tutzke, des Grotjahn-Schülers Miron Kantorowicz mit seinem Artikel „Die Begründung der sozialen Hygiene als Wissenschaft“ von 1975 sowie die Aussagen vieler anderer Wissenschaftler belegen, dass Grotjahn der erste Wissenschaftler im Bereich der Gesundheitsfürsorge war.

Zu 2. Die Sozialhygiene als Universitätsfach bildete sich beinahe zeitgleich mit der Public Health-Bewegung in den USA heraus.

Nach GEORGE ROSEN in seiner „A History of Public Health“ (1993) und JOHN DUFFY „The sanitarias“ (1992) und anderen Autoren ist eine direkte Einflussnahme der deutschen Sozialhygiene auf die Entwicklung des Public Health nicht erkennbar. Immerhin lässt sich ein internationaler Austausch von wissenschaftlichen Informationen nachweisen. 1851 fand laut

Diskussion

ROSEN in Paris die erste internationale Gesundheitskonferenz statt, bei der es primär um die Kontrolle von Epidemien ging.

Die Entwicklungen folgten in den unterschiedlichen Kulturkreisen der Notwendigkeit zur Gesunderhaltung der Bevölkerung mit ihren ureigenen Problemen. Wie in 3.4.2 beschrieben, erlebte die Public Health-Bewegung in den USA der zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts eine viel größere Akzeptanz als die Entwicklung der Sozialhygiene zum universitären Fach in Deutschland. (vgl. 3.2.1 Die Entwicklung der Sozialhygiene als Universitätsfach sowie 3.2.4 Benno Chajes als Nachfolger von Alfred Grotjahn sowie 3.2.6 Fritz Lenz und der Lehrstuhl für Rassenhygiene)

Public Health ist in Deutschland eine sehr junge Wissenschaft, die sich erst in den letzten Jahren auf Basis des britischen und amerikanischen Modells etabliert hat. Die wissenschaftlichen Wurzeln sind somit in England und in den USA zu suchen.

Zu 3. In 3.4.1 und 3.4.2 wird dargelegt, dass sich Public Health aus der Notwendigkeit zur Lösung großer sozialer Probleme der Bevölkerung des ausgehenden 19. bzw. beginnenden 20. Jahrhunderts entwickelte. Entsprechende Hinweise finden sich bei GEORGE ROSEN in seiner „A History of Public Health“ (1993) sowie in JOHN DUFFYS „The sanitarias“ (1992).

Die vorhandenen biographischen Informationen von Franz Goldmann, Alfred Korach, Miron Kantorowicz und George Wolff zeigen eine Mitarbeit in bestehenden Strukturen des Public Health. Ihre Veröffentlichungen behandeln Themen, die, wie in 3.4.2 dargestellt, zu dieser Zeit auch von vielen anderen untersucht und diskutiert wurden.

Auch wenn die biographischen Details nur lückenhaft bekannt sind, so verdeutlichen doch die hinterlassenen Publikationen der hier vorgestellten vier Wissenschaftler, dass ein Konzept des Public Health nicht durch die deutsche Sozialmedizin angeregt wurde, sondern dass es sich aus der inneren Notwendigkeit, als Summe der Entwicklungen auf dem Gebiet der Gesundheitswirtschaft, als eine Frucht der Zeit in den USA begründet hat.

Die notwendigen Konsequenzen dieser Entwicklungen haben amerikanische Wissenschaftler formuliert und deren Umsetzung initiiert. Deutsche Wissenschaftler konnten mit ihrer Didaktik und ihren Erfahrungen inspirierende Fakten hinzufügen, für die, wie im Fall von Franz Goldmann, nach Darstellung von CHRISTINE ANTONI in „Sozialhygiene und Public Health. Franz Goldmann (1895-1970)“ (1997) vielleicht einfach noch nicht die Zeit gekommen war.

Jede Theorie einer Gesellschaft entwickelt sich aus der Notwendigkeit heraus, als eine Summe von Prozessen, die einen Kurswechsel erforderlich macht. Die getroffenen Erkenntnisse lassen sich nicht einfach auf Gesellschaften anwenden, in denen eine andere

Diskussion

Entwicklung abgelaufen ist. Das hat die Geschichte in unzähligen Beispielen immer wieder verdeutlicht.

Das Ergebnis der Nachforschungen im Rahmen dieser Dissertation entwirft ein Bild von deutschen Sozialhygienikern, die in den USA in bereits bestehenden Strukturen neue Aufgaben fanden. Sie konnten mit ihrer präzisen wissenschaftlichen Arbeitsweise, ihren breit gefächerten Kenntnissen auf dem Gebiet der Sozialhygiene und mit ihren Erfahrungen aus Grotjahns „Sozialhygienischen Übungen“ Einzelbeiträge leisten.

Die Entwicklung des Public Health hatte - nach der gängigen Sekundärliteratur zu urteilen - in den USA aber schon viel früher begonnen und war stark von internationalen Entwicklungen auf dem Gebiet der Wissenschaft beeinflusst.

In den USA entwickelte sich aufgrund einer einzigartigen Geschichte, die schließlich jedes Volk, jede Nation charakterisiert, ein eigenes Problemfeld in der Gesundheitsfürsorge, das nach spezifischen Lösungen verlangte. Ein deutsches Konzept Grotjahnscher Prägung war dabei eine Inspiration, aber nicht die dafür passende Lösung. Prof. Steiner fasste im Interview mit der Autorin zusammen: „Langfristig betrachtet jedoch ist der Einfluss deutscher Sozialhygieniker als relativ minimal zu betrachten.“

4.3 Auseinandersetzung mit dem aktuellen Wissensstand

Wie im Kapitel 1.2 „Stand der aktuellen Forschung“ dargelegt, wurde der Einfluss deutscher Sozialhygieniker Grotjahnscher Prägung auf die Entwicklung des Public Health in den USA bisher noch nicht diskutiert. In allen bisherigen Publikationen finden sich hierzu lediglich Vermutungen über eine angeblich große Einflussnahme der Deutschen (siehe 3.5.1 Überblick).

In der bisher umfangreichsten Analyse von CHRISTINE ANTONI aus dem Jahre 1997 unter dem Titel „Sozialhygiene und Public Health. Franz Goldmann (1895-1970)“ betont die Autorin - wie bereits angeführt - die Schwierigkeit zur Verallgemeinerung, also von einem Einzelfall ausgehend, allgemein gültige Schlussfolgerungen zu treffen. Goldmann habe sich vor allem um die Einführung einer gesetzlichen Krankenversicherung in den USA bemüht, sei aber mit diesem Vorhaben gescheitert (siehe Kapitel 1.2 Stand der aktuellen Forschung). Unbeantwortet bleibt in diesem Werk die Frage nach der konkreten Einflussnahme.

Andere Beiträge wie die Publikationen des Historikers DIETRICH TUTZKE zu George Wolff und Miron Kantorowicz entsprechen ausführlicheren Artikeln mit einigen biographischen Details.

Diskussion

PROF. SCHNECK formulierte mit seinem Beitrag zum Exodus der Sozialwissenschaftler in dem Werk „Exodus von Wissenschaften aus Berlin“ (FISCHER, HIERHOLZER, HUBENSTORF u.a. 1994) die Notwendigkeit der biographischen Einzelforschung und lieferte erste Informationen über Lebensläufe von emigrierten Sozialmedizinerinnen.

In der vorliegenden Dissertation wurde, basierend auf dem aktuellen Stand der Forschung, erstmals eine umfassende Diskussion der Frage nach dem Einfluss deutscher Sozialhygieniker auf die Public Health-Bewegung in den USA vorgenommen.

Verwendet wurden dabei Quellen, die, soweit nachvollziehbar, in Deutschland noch weitgehend unbekannt sind. Die Recherche in den USA ermöglichte die Einsicht in amerikanische Bibliothekskataloge und das Auffinden von Publikationen der Sozialhygieniker und Grotjahn-Schüler Alfred Korach, Miron Kantorowicz, George Wolff und Franz Goldmann.

Bis heute scheint keine umfassende deutschsprachige Publikation zur Geschichte des Public Health in den USA zu existieren. Dieses Material musste daher aus dem englischsprachigen Raum zusammengefasst und übersetzt werden.

Basierend auf der Darstellung der globalen und amerikanischen Geschichte des Public Health erfolgte erstmals in dieser Arbeit eine Einordnung und Wertung der Einzelleistungen von George Wolff, Alfred Korach, Miron Kantorowicz und Franz Goldmann in die Entwicklung des Public Health in den USA.

4.4 Limitationen

Eine Schwierigkeit bei der Bearbeitung der hier genannten Fragestellungen (vgl. Kapitel 1.3 Fragestellungen) ist der große Zeitraum, der bei heutigen Untersuchungen zum Wirken der deutschen Sozialmediziner in den USA der vierziger bis sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zu überbrücken ist. Zur Analyse kann heute nur noch Material aus Archiven und Bibliotheken herangezogen werden, das möglicherweise lückenhaft ist, und somit können Schlussfolgerungen nicht endgültig sein. Eine weitere Verzerrung könnte sich aus der Verwendung englischsprachiger Textquellen ergeben. Ich beließ die Zitate im Original. Sie sind somit immer der Gefahr von Fehldeutungen durch potentielle Leser ausgesetzt, können aber andererseits jederzeit überprüft werden.

Die Verwendung von Sekundärquellen ist nicht zu vermeiden, da von einem Wissensstand ausgegangen werden muss. Sekundärquellen enthalten jedoch naturgemäß Interpretationen.

Diskussion

Zur Aufdeckung dieser wurde auf eine größtmögliche Anzahl von Sekundärliteratur zurückgegriffen. Dennoch ist deren Übernahme nicht auszuschließen.

4.5 Ausblick

Die hier vorgenommene Untersuchung kann nur ein Anfang sein. Der Kreis der zu betrachtenden Personen könnte erweitert werden, um damit einen besseren Überblick zum Exodus der Wissenschaftler und deren Wirkung im Ausland zu erhalten.

Nach den Listen der Teilnehmer an den „Sozialhygienischen Übungen“ zu urteilen,³³⁶ hatten eine größere Anzahl von Studenten am Unterricht Grotjahns teilgenommen. Es wäre sinnvoll, einige dieser Biographien weiter zu verfolgen und deren späteres Wirken in die hier untersuchten Fragestellungen einzuordnen.

Da die Grotjahn-Schüler nicht nur in die USA emigrierten, wäre eine Untersuchung des Wirkens weiterer Grotjahn-Schüler in anderen Ländern sinnvoll, um eine generellere Einflussnahme deutscher Sozialhygieniker auf die Entwicklung der Gesundheitsfürsorge in diesen Ländern darzustellen und somit zu einer umfassenderen Aussage zu gelangen.

³³⁶ Siehe Archiv der HU Berlin.